

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865**

12.12.1865 (No. 294)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 12. Dezember.

N. 294.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

## Sonntage.

Wegen Ablebens Seiner Majestät des Königs Leopold von Belgien legt der Großherzogliche Hof von heute an die Trauer auf 3 Wochen an, und zwar die ersten 10 Tage nach der 3., die folgenden 11 Tage nach der 4. Stufe der Trauerordnung. Karlsruhe, den 11. Dezember 1865.

Großherzogliches Oberkammerherren-Amt.  
Freiberr von Reischach.

## Amtlicher Theil.

### Dienstnachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschliessung vom 9. Novbr. d. J. gnädigt geruht, den Stadtpfarrer Koch in Mannheim auf sein unterthänigstes Ansuchen, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, in den Ruhestand zu versetzen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschliessung aus großh. Staatsministerium vom 11. Sept. d. J. aus der Zahl der von dem Hrn. Erzbischof der großh. Staatsregierung vorgeschlagenen drei Bewerber den Pfarrer Mathias Hugle in Forbach auf die kathol. Pfarrei Klingheim, Dekanats Lahr, gnädigt zu designiren geruht, und ist derselbe am 21. Novbr. d. J. kirchlich eingesetzt worden.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschliessung aus großh. Staatsministerium vom 12. Sept. d. J. auf die höchstehenden Patronat unterliegende kathol. Pfarrei Bortthal, Dekanats Buegen, den Vikar Karl Theodor Stauffer in Mannheim gnädigt zu ernennen geruht, und ist derselbe am 14. Novbr. d. J. kirchlich eingesetzt worden.

Das erzbischöfliche Domkapitel hat am 17. Novbr. d. J. den Benefiziumsverweser Hermann Finneisen zu Freiburg zum Dompräbendar ernannt, und ist derselbe am 24. Novbr. d. J. kirchlich eingesetzt worden.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Telegramme.

† Berlin, 11. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „So schmerzlich der Tod des Königs Leopold überall da, wo man die persönlichen Eigenschaften des Verstorbenen schätzen gelernt hatte, empfunden werden wird, so wenig können wir demselben doch irgendwie politische Bedeutung beilegen.“

Dasselbe Blatt veröffentlicht die Antwortnote des spanischen Ministers des Auswärtigen, Bermudez de Castro, an den preussischen Gesandten in Betreff des chilenischen Konflikts. Die Note versichert, Spanien sei besonders bemüht, damit die Neutralen den möglichst geringen Nachtheil erleiden.

† Brüssel, 11. Dez. Der Bürgermeister von Brüssel hat folgende Proklamation erlassen: „Se. Maj. der König ist entschlafen. Alle Belgier werden den Verlust dieses Fürsten beklagen. Die hohe Weisheit und die hervorragende Persönlichkeit dessen, der unser ewiges Bedauern mitnimmt, haben die Entwicklung unserer Nationalität begünstigt, welche, glücklich gehend, frei, und deren Existenz ein Pfand für die Sicherheit und den Schutz Europa's wurde. Die Geschichte wird sagen: Der Begründer unserer Dynastie vererbte der Nachwelt das Beispiel der loyalen Hingebung an unsere freie Institutionen und stiftete einen unlöslichen Bund zwischen Thron und Freiheit. Das Land trägt sein Vertrauen auf den würdigen Sohn des Kaiserthums über, der, auf belgischem Boden geboren, unsere Gefühle und Wünsche theilt, wie wir seinen tiefen Schmerz.“

† Brüssel, 11. Dez., Nachmittags. Der Leichnam des Königs Leopold wird morgen nach Brüssel gebracht werden. Das Leichenbegängniß findet nächsten Samstag statt. Gestern hat die Eideleistung für König Leopold II. stattgefunden.

† Paris, 11. Dez. Der heutige „Moniteur“ schreibt: Der Tod des Königs der Belgier hat einen großen und schmerzlichen Eindruck gemacht. Sobald die Nachricht davon anlangte, haben der Prinz und die Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen Compiegne verlassen. Der Verlust des Souveräns, dessen Weisheit ihm eine so hohe Stellung im Rathe Europa's erworben, erregt das allgemeine Bedauern. Der kaiserl. Hof theilt dasselbe. Die Feste in Compiegne sind unterbrochen; die Vorstellung, welche heute stattfinden sollte, ist abgesetzt worden.

## Badischer Landtag.

† Karlsruhe, 9. Dez. (Fortsetzung des Berichts über die 2. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer.)

Frhr. v. Stözingen will nicht auf die geistreiche Rede des Hrn. Interpellanten über Frhrn. v. Roggenbach, und

damit auf Persönlichkeiten eingehen, auch nicht auf die berührte Frage der großen Politik, sondern nur bezüglich einer Aeußerung des Hrn. Geh. Rath's Bluntschli, sowie einer Erklärung des Hrn. Staatsministers einige Bemerkungen machen. Die letztere gehe dahin, daß die Regierung auf dem im Jahr 1860 eingeschlagenen Weg beharren werde, und jene nenne die Zeit, während welcher Frhr. v. Roggenbach im Ministerium gewesen, eine glückliche und merkwürdige. Wertwürdig sei sie gewesen, gibt Redner zu, aber eine glückliche nicht. Thatsächlich gehe eine Spaltung durch das Land. Es stehen sich zwei Parteien gegenüber, die kürzlich bei den Urwahlen zu den Kreisversammlungen ihre Kräfte gemessen, die konservative und die Fortschrittspartei in ihren verschiedenen Nuancirungen. Auf Seite der letztern stehe die großh. Regierung. Beamte, besonders Administrationsbeamte, treten als Parteiführer auf, redigiren die kleinen, hauptsächlich dem Volke zugänglichen Blätter, und leiten Parteiverfassungen. Auch noch andere Mittel seien angewendet worden. So habe ein Administrationsbeamter bei einer Wahlversammlung die Katholiken als vaterlandslose Menschen bezeichnet, ein anderer behauptet, der grundbesitzende Adel zahle keine Steuern aus Eignethum. Auch richterliche Beamte haben sich fortzusetzen lassen. Und das Ergebnis? Sei ein zweifelhafter Sieg. Die Regierung habe hierdurch in ihrem Ansehen nur eingebüßt, da sie bloß das Vertrauen der einen Partei besitze. Redner hatte geglaubt, Hr. v. Roggenbach sei aus dem Ministerium getreten, weil, wenn auch die Kammer, doch nicht das Volk auf seiner Seite stehe, und gehofft, daß aus dem Personenwechsel ein Wechsel des Systems folgen werde. Nur dadurch könne eine Verjüngung der Parteien erzielt werden.

Staatsrath Dr. Lamey: Wer die Personen, die an der Spitze der Regierung stehen, insbesondere seine Person, Lebensgeschichte und Grundsätze kenne, könne nicht auf den Gedanken kommen, die Regierung werde so leicht ihre Gesinnung wechseln. In einzelnen Fragen über reale Verhältnisse trägt Redner gern den Ansichten auch seiner Gegner Rücksicht, aber sein Prinzip kann er nicht wechseln, das mit ihm alt geworden. In seinem Alter beginne man keine neue politische Laufbahn, zumal, wenn man, wie er, stets nach Grundsätzen, die ihm als wahr und gerecht erschienen, gehandelt habe. Also ein Wechsel des Systems in Folge des Austritts eines einzelnen Mannes habe nicht wohl erwartet werden können. Die Regierung habe aber auch in der vom Vorredner hervorgehobenen Beziehung keinen Grund dazu gehabt. Auf einen Parteistandpunkt habe sich die Regierung nie gestellt, über ihre Stellung bei der ganzen Sache habe sich aber ein Urtheil schon gebildet, und man werde nicht anders sagen können, als daß sie das Gefühl der Gerechtigkeit auch gegen ihre Feinde nicht verläßt, und daß sie auch gegen diejenigen, die ihr auf die verläumderlichste Weise entgegengetreten, die Milde des Christenthums im wahren Sinne gezeigt habe. (Bravo auf der Tribüne; der durchsichtigste Präsident warnt ernstlich vor solchen Demonstrationen.) Die Regierung stehe also auf keinem Parteistandpunkt, nicht auf jenem der konservativen, und nicht auf dem der Fortschrittspartei. Sie werde übrigens immer ein offenes Auge haben für die soziale Entwicklung im Staate; dies möge man Neigung zur Fortschrittspartei nennen, wenn man wolle. Die Regierung stehe aber keiner konservativen Partei gegenüber. Nicht ein einziges Anzeichen einer konservativen Partei habe diejenige, welche die Regierung bekämpfe, und welche der Vorredner als solche bezeichnet habe. Eine konservative Partei jüdge niemals das Regieren überhaupt unmöglich zu machen, untergrabe nicht den Boden der Regierung in einer Weise, daß auch eine nachfolgende Regierung nicht mehr regieren könne, wie diejenige Partei zu thun versucht, welche in den letzten Jahren mit vollständigem Mangel an politischem Takt jede Handlung der Regierung, jede Handlung eines Folgegebieters oder Nachwächters in den Ständesaal gebracht habe, um eine Anklage gegen die Regierung daraus zu machen. Eine solche Partei habe nicht das Recht, den Namen einer konservativen in Anspruch zu nehmen.

Frhr. v. Andlau muß mit einem Selbstbekenntniß beginnen, daß er nämlich im Großen, Ganzen auf dem Standpunkt stehe, den der Hr. Präsident des Ministeriums des Innern mit scharfen Worten als gewissen Parteistandpunkt bezeichnet habe. Man könne einem ehrlichen Mann keine größere Injurie in das Gesicht schleudern, als daß er nicht ganz von Dem durchdrungen sei, was er spreche und schreibe. Von diesem Standpunkt aus beurtheilt Redner seine Stellung und will sie festhalten den Rest seines Lebens.

Er könne der Lobrede des Hrn. Geh. Rath's Bluntschli auf Frhrn. v. Roggenbach nicht beistimmen, so sehr er die vortrefflichen Eigenschaften seines Geistes und die beste Meinung seiner Beirathungen anerkenne, und könne sich den Zielen des Letztern nicht anschließen. Was die von Hrn. Geh. Rath Bluntschli hervorgehobene Einigkeit zwischen Fürst und Volk und zwischen den Kammern und Volk, kurz die vollständige Einigkeit im Land betreffe, so habe schon Hr. v. Stözingen darauf geantwortet. Nur noch ein Bedenken in Bezug auf das Verdienst dieser Einigkeit wolle er geltend machen: die große Zahl der Staatsdiener unter den Abgeordneten, so daß, dazu die Bürgermeister, die das letzte Glied der großen bu-

reaokratischen Kette seien, gerechnet, von 63 Mitgliedern der Zweiten Kammer nahezu 50 Staatsdiener seien. Hr. Geh. Rath Bluntschli selbst in seinem Staatsrecht halte die übergroße Zahl von Beamten und Staatsdienern in einer Kammer für nicht geeignet. Das von diesem darüber Gesagte enthalte eine tiefe Wahrheit und passe auf unsere Lage. — Der Unterschied zwischen den englischen Verhältnissen und den unsrigen bestehe darin, daß dort durch und durch korporative Gliederung vorhanden sei, während sich bei uns diese Verhältnisse erst herzubilden, nicht immer in Harmonie mit dem historischen Gang. Redner führt dafür die Kreisversammlungen an, in denen bürokratischer Einfluß vorherrschend sei, wie er selbst gefunden. Was Hr. Geh. Rath Bluntschli von militärischer Macht gesprochen, die zu Durchführung von Ideen erforderlich sei, habe ihn mit Schrecken erfüllt. Eine Militärmacht könne nur vorübergehende, sehr präkar glückliche Zustände schaffen. Die geistige Macht, die Macht der Ideen vermöge viel nachhaltigere Ziele zu erstreben. Redner glaubt, daß seinen Ideen eine nahe Zukunft und ein größerer Wirkungsbereich als der Herrschaft materieller Kraft bevorstehe.

Ein begabter Fürst dieses Landes habe sich dahin geäußert: Die Aufgabe eines kleinen Bundesstaates in wichtigen Fragen sei nicht die, die Initiative zu ergreifen, dagegen der erste zu sein, das Gute zu unterstützen. Ob Frhr. v. Roggenbach diese Regel im Auge gehabt habe? Was hinsichtlich Schleswig-Holsteins, der Freiheit Deutschlands, des Fürstentags und des Handelsvertrags vorgeführt worden sei, so seien positive Erfolge nicht zu erleben. Den Verhältnissen sich zu fügen, sei keine große Staatskunst. Namentlich das Scheitern des Fürstentags betreffe — sei man jetzt besser daran, als damals, oder wäre es schlimmer geworden, als es jetzt ist?

Der Hr. Staatsminister Dr. Stabel habe versichert, daß kein Wechsel des Systems in dem Austritt des Hrn. v. Roggenbach liege. Redner bejaure es und hätte gewünscht, daß zur Proklamation vom Jahr 1860 zurückgekehrt werde, die man in den letzten Jahren mehr und mehr verlassen habe.

Ein Wechsel der Ansichten in vorgerücktem Alter sei allerdings schwer. Wenn Hr. Staatsrath Lamey auf der feinsten beharre, so glaube er das gleiche Recht für sich in Anspruch nehmen zu dürfen. Das könne man nicht einen Parteistandpunkt nennen, was man aus reiner Ueberzeugung, mit Hingebung konsequent verfolge.

Hr. Staatsrath Lamey habe von gewisser Milde gesprochen, — ob er die harten Strafen, womit man die Gemeinden belastet, auch dafür halte? Diese hätten vermieden werden können, wenn man den bestehenden Verhältnissen Rechnung getragen hätte und nicht hätte Systeme durchzuführen wollen, wofür nach den Ideen des Volks die Zeit noch nicht vorhanden.

Staatsrath Dr. Lamey: Es sei ihm nicht eingefallen, anzunehmen, daß Frhr. v. Andlau, den er schon lange kenne und immer geschätzt habe, als ein Anderer in dieses Haus kommen werde. Wie dieser es für eine Ehre halte, nicht zu wechseln, so halte auch er es seinerseits. Ob dies ein Parteistandpunkt sei, darüber will Redner hinweggehen. Einen Parteistandpunkt habe eigentlich jeder Mensch, wenn er überhaupt einen Standpunkt in der Gesellschaft habe. — In Bezug auf die berührte auswärtige Politik, deren Träger nicht hier sei, so könne er sich formell nur dahin erklären, daß, was von Hrn. v. Roggenbach vorgenommen worden, vom ganzen Staatsministerium zu verantworten sei. Im Ganzen könne man mit Befriedigung darauf zurückblicken. Redner weist auf die Erneuerung des Zollvereins, wobei man nicht nöthig gehabt habe, zuletzt dem Zollverein entgegenkommen zu müssen, und auf die Anerkennung Italiens hin, wobei man realen Verhältnissen Rechnung getragen habe. Was den Fürstentag betreffe, so sei es zu viel gesagt, zu behaupten, daß die Haltung Badens ihm eine andere Wendung gegeben habe. Auch dort komme dem Vertreter Badens das Verdienst zu, eingeschwenkt zu haben, daß nichts zu erreichen sei. Wenn er auch alle gestellten Anträge unterstützt hätte, wäre doch das nämliche Resultat herausgekommen.

Geh. Rath v. Mohl vermag über die innern Angelegenheiten weniger zu urtheilen, als diejenigen, welche im Lande selbst lebten. Es fehle ihm die unmittelbare Anschauung, ob das geminderte Vertrauen in dem Maße vorhanden war, daß es zu dem Austritt des hochverehrten Staatsmannes Anlaß zu geben hatte. Wenn aber über die äußere politische Thätigkeit desselben tabelnd gesprochen werde, könne er nicht ruhig bleiben. Er könne nicht zuden, daß ein Mann, den er wegen seines großen staatsmännischen Blickes, wegen seines fleckenlosen politischen Charakters und seiner großen Liebenswürdigkeit so sehr verehere, ohne Vertheidigung bleibe.

Man habe gesagt, es sei hinsichtlich der deutschen Einigkeit von Frhrn. v. Roggenbach Nichts erreicht worden. Es sei wahr; allein sei dies ein Vorwurf gegen die Leiter der badischen Politik? Wo sei überhaupt der Mann, der im Stand wäre, unsere deutschen Zustände durch friedliche legale Mittel in Ordnung zu bringen. Die große Zersplitterung — eine Folge des Dualismus der Großmächte, des berechtigten und unberechtigten Partikularismus der andern Länder und der mangelhaften politischen Bildung der Nation — sei Schuld, daß Nichts geschehen könne. Ein Vorwurf für Frhrn. v.

Roggenbach wäre nur begründet, wenn aus Mangel an richtigem Urtheil Wege eingeschlagen worden wären, die ein verständiger Staatsmann, als nicht zum Ziele führend, hätte anerkennen müssen. Dies werde aber nicht behauptet werden können. Anfangs sei die, wenn auch geringe, Möglichkeit vorhanden gewesen, die Einigkeit nach der von ihm angestrebten Weise zu Stande zu bringen. Daß die Dinge sich geändert, sei nicht seine Schuld. Der Staat, auf welchem damals die Hoffnung ruhte, habe sich in seiner Politik sehr geändert; mit dieser geänderten Sachlage habe die Aussicht, durch ihn etwas zu erreichen, aufgehört. Es sei ferner richtig, die Schlesw.-holsteinische Frage sei nicht gelöst, obgleich noch keineswegs verloren. Die badische Regierung sei sehr kräftig und schnell vorgegangen, für Manche zu schnell. Wollte Gott, die Anderen hätten eben so schnell gehandelt und nicht lange überlegt und unteracht — und hätten zur rechten Zeit die Politik begriffen, daß mit der Anerkennung des Bundes auch die Thatsache schnell geordnet sei. Baden habe sich rüch und offen ausgesprochen und Anderen den Weg gezeigt. Wenn diese ihn nicht gingen, sei es nicht die Schuld Dessen, der zweckmäßig gehandelt.

Die Sache des Fürstentags sei allerdings in den Sand verlaufen. Gebe es aber in ganz Deutschland jetzt noch einen Staatsmann, welcher glaube, die deutsche Einigkeit habe auf diese Weise fertig gemacht werden können? Daß der schon anfänglich mangelhafte Plan in den Beratungen noch verdorben und durch die Weigerung Kreuzens ganz unausführbar geworden, daraus könne man doch keinen Vorwurf für Herrn v. Roggenbach schöpfen. Vielmehr wolle ihm die Anerkennung staatsmännisch sehr tüchtig Bemühen gerade in dieser Sache ausgesprochen werden.

Die frühe Anerkennung Italiens habe böses Blut gemacht. Allein der Erfolg zeige, daß richtig gehandelt war. Es sei ja auch nur die Anerkennung der Thatsache, daß dort ein Reich gebildet worden und bestehe, ohne die Art seines Zustandkommens zu loben, die Anerkennung, daß eine Regierung vorhanden sei. Hätte man sich dieser Thatsache nicht anderwärts lange verschlossen, so hätte unser Ackerbau, unsere Industrie und unser Handel früher und leicht Vortheile erhalten, die sie jetzt nur mit Mühe erlangen können.

Dies Alles spricht Redner aus, nicht als Staatsdiener, sondern als Mann von Ueberzeugung, bekannt mit den Verhältnissen. So müsse er offen sagen, daß er der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten durch Herrn v. Roggenbach nur mit Verehrung gegen sein Talent gefolgt sei und es sich stets zur Ehre rechnen werde, unter ihm dienen zu haben.

Staatsrath Lamey: Freiherr v. Andlaw habe eine Berechnung über die in der Zweiten Kammer befindlichen Staatsdiener vorgelegt und eine sehr große Summe herausgebracht, weil, nach seiner Meinung, die Bürgermeister dazu gehören. Er könne ihm diese Meinung nicht nehmen, so wenig, als er es ändern könne, wenn man einen Apotheker für einen Schuhmacher halte. Wer seien denn die korporativen Elemente bei uns? Hauptlich die Gemeinden; ihre Vertreter seien aber die Bürgermeister, und diese sollten nicht in die Kammer kommen? Auch bei den Kreisversammlungen seien die Gemeinden vertreten. Auffallend sei es hiernach, von einer Beherrschung dieses neuen Instituts, das sich freilich erst erproben müsse, durch Staatsdiener zu sprechen. Uebrigens hält Redner es nicht für einen Schimpf, Staatsdiener zu sein, und sieht nicht ein, warum sie nicht in die Kammer gelendet werden sollen, in einem Lande, das immer noch in der Entwicklung begriffen sei, und wo daher nicht immer Personen von Intelligenz zu Gebote stehen. Erst wenn eine größere Selbsterhaltung des Wohlstandes eingetreten und eine größere Zahl unabhängiger Männer, welche zugleich die höchsten Studien gemacht, um die Staatsverhältnisse mit kritischem Auge prüfen zu können, vorhanden sein werden, wird von Wahl der Staatsdiener Umgang genommen werden können. Vergnügen habe übrigens die Regierung an der Wahl von Staatsdienern nicht; im Gegentheil, bei allen Landtags-Wahlen sei ausdrücklich ausgesprochen worden, wo möglich statt ihrer tüchtige, intelligente und unabhängige Bürger in die Kammer zu bringen. — Lasse man also die Wähler wählen, wen sie wollen, und lasse man die Bürgermeister in ihrer ehrenvollen Stellung bleiben, was sie sind. — Daß die Regierung die Wahlen beeinflusst habe, läugnet Redner. Wenn Anlagen in dieser Beziehung aufgestellt werden wollten, möge man Thatsachen — Namen und Orte — bezeichnen; dann erst wolle man auf eine Berechnung eingehen, wo die Wahlfreiheit am meisten beschränkt, von welcher Seite am meisten auf die Wahl eingewirkt worden.

Herr v. Andlaw meine wohl mit den harten Strafen, welche sich mit dem Ausdruck der Milde nicht vereinigen lassen, die Strafen gegen Leute, die nicht in den Ortschulrath eingetreten seien? Nun! die Regierung, die einem Gesetz übertrübe, habe gewiß die Verpflichtung, es zu vollziehen, und wenn nun in der Schulfrage mit Geldstrafen habe eingeschritten werden müssen, so liege darin gewiß keine große Härte. Es siehe doch der Entschluß frei, die Stelle nicht anzunehmen und zu zahlen; wer ein Gewissen habe, werde es wegen 50 fl. nicht beschweren. Redner würde in ähnlichem Fall die Summe mit Vergnügen zahlen, ohne sich als Märtyrer hinzustellen.

Herr v. Andlaw weist darauf hin, daß es sich um das Zahlenkönnen handelt, und hält es nicht für klug, das Gewissen und die Gerechtigkeit in solchen Zwiespalt mit den materiellen Interessen zu bringen. Er habe hauptsächlich einige Straffälle im Auge, die über das gesetzliche Maß hinausgingen, nehme übrigens Akt von der Erklärung des Hrn. Präsidenten des Ministeriums des Innern bezüglich zukünftiger vollständiger Wahlfreiheit. Der Behauptung, daß kein Einfluß geübt worden sei, könne er heute keine Beweise entgegen setzen, sie werden aber nachgeliefert werden können.

Staatsrath Dr. Lamey: Es wäre ihm dies behufs der Nachforschung sehr lieb.

Herr v. Andlaw: Er habe auch in den Zeitungen gelesen, es sei veranlaßt worden, in die Kreisversammlungen keine Geistlichen zu wählen.

Staatsrath Dr. Lamey: Die Sache sei ihm bekannt; es

sei deshalb eine Anfrage an das Ministerium gestellt worden. Diese Anfrage sei eine Frechheit, und eine Antwort darauf wäre eine Thorheit gewesen. Er könne auch hier nur wiederholt erklären, daß es nicht wahr sei, wie Alles, was von dieser gewissen Seite vorgebracht werde, und was eben der Grund sei, warum er läugne, daß diese Partei eine konservative sei. Er könne daher diesen Unwahrheiten nicht mehr nachgehen, er hätte sonst nichts zu thun; als Unwahrheiten zu widerlegen; dazu sei ihm das Land und er sich selbst zu gut.

Was die Frage wegen des Gewissens betreffe, so könne dabei kein Staat bestehen. Sonst könnte man keinen Revolutionär strafen, denn er könne ja behaupten, der frühere Zustand sei gegen sein Gewissen gewesen. Jeder könne sich darauf berufen, um seine Pflicht zu umgehen. Auch Steuern zu zahlen, könne gegen das Gewissen gehen; warum nicht? es sei ja vortheilhaft, ein solches Gewissen zu haben. Das wahre Gewissen des Landes sei das Gesetz; das sei das öffentliche Gewissen, und wer daneben und darüber hinaus ein Privatgewissen besitzen wolle, müsse eben zahlen. Es seien Nachlässe, soweit thunlich, gegeben worden; das Strafen über das gesetzliche Maß hinaus erkannt worden seien, davon bitte er Fälle anzugeben. Diese Angabe sei bis jetzt noch von keiner Seite erfolgt.

Herr v. Stöckgen: Es werde sich hoffentlich noch Gelegenheit geben, das Auftreten der Beamten zu bezeichnen. Bezüglich der Gewissensfreiheit, so gebe er keinem Parlament das Recht, Gesetze, die mit der Religion zusammenhängen, zu erlassen. Was die erkannten Strafen betreffe, so habe man in einzelnen Fällen bei Vermögenden die Strafe erlassen; bei armen Leuten habe man sie im Exekutionswege beigetrieben, und dadurch die Familie mit Weib und Kind an den Bettelstab gebracht. Diese 50 fl. seien für manche Familie eine große Summe.

Staatsrath Lamey bedauert dies, bedauert aber noch mehr diejenigen, welche die armen Leute dazu brachten und ihnen dann nicht halfen. Der Staat könne nicht zu Grunde gehen wegen einiger eigenfünftigen Leute. Der Staat sei heillos, habe zur Beseitigung von Täuschung einschreiten müssen gegen die Partei, die Redner nicht für konservativ halten kann, und deren Hehlsucht mit einer Partei im Jahr 1848 leicht zu finden sei.

Herr v. Stöckgen: Die Interpellation habe nicht den Zweck gehabt, die Verwaltung des Ministeriums des Innern zum Gegenstand der Diskussion zu machen. Er wolle sich daher auch jeder Erwiderung gegen Herrn v. Andlaw enthalten, obwohl ihm auch Etwas auf dem Herzen liege, dessen er sich entledigen möchte. Er werde sich dazu ja Gelegenheit geben, wenn die Staatsregierung wegen Leitung der Wahlen angegriffen werde, und werden dann die Einwirkung auf die Wahlen und deren Beeinflussung von ihr adern, sich für unverantwortlich haltenden Seite beleuchtet werden.

Herr v. Stöckgen schloß sich diese Diskussion und erhielt nun das Wort zur Begründung seiner Motion wegen Aufhebung der Spielbanken innerhalb des deutschen Bundesgebietes.

### Deutschland.

Stuttgart, 9. Dez. Der „Staatsanz.“ meldet die Ernennung des Staatsministers v. Lindau zum Bundesstaats-Gesandten.

München, 10. Dez. Die „Bayer. Ztg.“ schreibt: In einem weit verbreiteten Blatte ist mitgeteilt worden, in welcher Weise Sr. Maj. der König in Bezug auf Richard Wagner gefassten Entschluß mittheilt habe, und es werden dabei Worte zitiert, welche Sr. Maj. gegen einen der Staatsminister gebraucht haben soll. Wir sind in der Lage, zu versichern, daß jene Mittheilung gänzlich lundgegeben worden ist, und zwar mit folgenden Worten: „Ich will meinem theuren Volke zeigen, daß sein Vertrauen, seine Liebe bei mir über Alles geht.“ Nach einer Andeutung der „Augsburg. Abendztg.“ scheinen es besonders die Königin-Mutter und der Prinz Karl (Groß-Prinz des Königs) gewesen zu sein, welche den Fürsten bewogen, die Abreise Richard Wagner's aus Bayern zu veranlassen.

Wiesbaden, 9. Dez. In der gestrigen Sitzung der Ersten Kammer kam ein Gesetzesentwurf über Aufnahme eines Anlehens von 3,200,000 fl. zu Eisenbahn-Zwecken zur Verhandlung. 1,700,000 fl. hat die Landesbank bereits zu 4 Proz. darzulegen und weiter einen Vorschuß von etwa 600,000 fl. gegeben; diese Beträge sollen zurückgezahlt und der Rest zu Anleihschaffungen verwendet werden. Die Vorortität des Ausschusses, Berichterstatter Scholz, beantragte, nur 1,500,000 fl. zu bewilligen, das Anlehen der Landesbank nicht zurückzahlen. Abg. Siebert wollte nur 1,000,000 fl. votiren, Abg. Siebert gar Nichts. Gründe waren: die Unselbstständigkeit der Landesbank, deren Mittel nach staatlichen Belieben verwendet werden, die man daher nicht füllen wolle, um ein unkonstitutionelles Regiment zu stiften; Weigerung der Regierung, eine von den Ständen genehmigte Novelle zum Landesbank-Gesetz zu publiziren, wodurch die Direktion unabhängig gestellt und die Vorschüsse an die öffentlichen Kassen limitirt werden; Mangel eines Gesetzes über die Eisenbahn-Verwaltung. Die adeligen Mitglieder, die Beamten und Stellvertreter stimmten jedoch der Regierung zu, und wurde das Anlehen von 3,200,000 fl. mit 11 gegen 10 Stimmen bewilligt, mit dem Zusatz, daß es zu 4 Proz. verzinstlich sein und im Submissionenwege gegeben werden sollte; die Zweite Kammer hat jedoch den Gesetzesentwurf abgelehnt; das Anlehen kommt also doch nicht zu Stande.

Aus Thüringen, 8. Dez. (Fr. Z.) Die großartigen Erhebungen der letzten Woche über die Fränkischen Krautheiler haben den sämmtlichen thüringischen Regierungen zu den ernstesten Ermahnungen und Vorstichsmaßregeln Veranlassung gegeben. Einige Städte sind mit der sehr beachtenswerthen Maßregel vorgegangen, bei Strafe die Untersuchung jedes geschlachteten Schweines zu befehlen; dagegen haben sie die

Verpflichtung übernommen, die trichinentkrank befundenen in ihrem Werthe den Fleischern zu vergüten und dann zu konsumiren.

Schwern, 8. Dez. (Volks-Ztg.) Der Landtag hat gestern die große Proposition wegen Errichtung von kleinerem Besitz auf den ritterchaftlichen Gütern mit großer Mehrheit abgelehnt.

Hamburg, 6. Dez. (Wes.-Ztg.) Die nunmehr vorliegende Senatsantwort auf die bürgerchaftlichen Beschlüsse wegen des allgemeinen deutschen Handelsgezetzbuchs stellt dessen Einführung für den 1. Mai 1865 in Aussicht, und sieht zu erwarten, daß dieser Einführungstermin nicht inne gehalten werden können, da die Monitoren des Senats nicht von prinzipieller Bedeutung sind. Der Senat erklärt sich einverstanden mit der unveränderten Annahme des Gesetzbuchs, sowie ferner mit der von der Justizkommission empfohlenen und von der Bürgerchaft adoptirten Ausdehnung des eigentlich obligationenrechtlichen Theils des Handelsgezetzbuchs auf das gesammte bürgerliche Recht.

Kiel, 9. Dez. Die „Kiel. Ztg.“ bringt dem Dementi der „Kreuz-Ztg.“ gegenüber gravirende Einzelheiten über die Barman'sche Affaire, aus welchen hervorgeht, daß der Geh. Rath Samwer preussischer Seite besponirt wurde. Für den Fall des Widerspruchs stellt die „Kiel. Ztg.“ genauere Mittheilungen in Aussicht.

Cöternförde, 8. Dez. (Hamb. Kor.) Die hiesige Zeitung meldet: Sicherm Vernehmen nach ist dem Senator Dehn (betanlich wegen des Entschlusses des Prinzen von Augustenburg in Untersuchung) heute seine Entlassung zugesprochen.

Berlin, 9. Dez. Gegenüber einer Berliner Korrespondenz in der „Adn. Ztg.“, welche sagt: Die Großmächte seien überkommen, die Frankfurter Angelegenheit, soweit es sich dabei um gemeinschaftliche Schritte der Großmächte handelt, ruhen zu lassen, und diese Einigung sei vorerst auf telegraphischem Wege erfolgt, — erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Diese Mittheilung sei im Wägen und im Einzelnen erdichtet.

Der Prinz Admiral Dabert, der, wie schon mitgeteilt, zur Kräftigung seiner Gesundheit auf längere Zeit nach Frankreich und Italien geht, hat sich schon am 8. v. M. am Hofe verabschiedet und wird am Samstag die Reise antreten.

Es ist mitgeteilt worden, daß in Folge der von Bayern und Sachsen abgegebenen Erklärungen hinsichtlich des Königreichs Italien von Seiten der preussischen Regierung ein Rundschreiben an die Zollvereins-Regierungen erlassen sei. Diese Nachricht ist nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ unbegründet. Es liegt, sagt sie, zwar auch vor der Hand keine Veranlassung vor, da die preussische Regierung besetzt ist, Verhandlungen über Handelsverträge mit dem Zollverein selbstständig anzuknüpfen, mit dem Vorbehalt, das Resultat derselben der Zollvereins-Regierungen mitzutheilen, die sich dann darüber auszusprechen haben, ob sie noch Abänderungen wünschen, ehe sie ihren Beitritt erklären. Der Nachricht von einem Rundschreiben der preussischen Regierung in Bezug auf diese Angelegenheit liegt möglicher Weise eine Verwechslung mit den Rückäußerungen zu Grunde, welche preussischer Seite auf die hiehergebrachten Anzeigen von den Entschlüssen mittelstaatlicher Regierungen in Betreff der Anerkennung des Königreichs Italien erfolgt sind.

Berlin, 10. Dez. Gestern Abend um 7 Uhr erfolgte im königl. Schloß die feierliche Vermählung S. K. H. der Prinzessin Alexandra mit Sr. Hoh. dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg. Die Trauung des hohen Paares in der Schloßkapelle vollzog der Herzog und Domprediger Dr. Smetshage. Das ganze Fest verlief in der vom Programm angegebenen Weise. Heute Vormittag um 11 1/2 Uhr hielt das hohe Paar seinen Einzug in die neue Kapelle des Schloßes. Im weiteren Verlauf der Vermählungsfeierlichkeiten findet morgen Nachmittag um 4 Uhr im Weizen Saal des k. Schloßes ein Galadiner Fest zu welchem die Staatsminister, die Hofstaaten, die Generale, die Witt. (Geh. Räte und andere hochgestellte Personen) eingeladen erhalten haben. Abends ist bei Sr. K. Hoh. dem Prinzen Albrecht großer Ball.

Die Stadtvorordnete n = Versammlung verhandelte vorgestern über die wifozylische Angelegenheit und nahm die folgenden Anträge der Deputation mit großer Majorität an: 1) den Magistrat zu ersuchen, vom dem Aerbietern Wifozyls, der Wiederaufhebung des Kaufgeschäfts, Gebrauch zu machen; 2) ist sie der Ansicht, daß Wifozyl, um seiner Stellung als Stadtvorordneter und der Geschäftsbearbeitung gemäß zu handeln, verpflichtet war, sein mit Bachmann abgeschlossenes Geschäft offen darzulegen. Die Deputation empfiehlt der Versammlung, dies in einem Wifozyl mizutheilenden Beschlusse ausdrücklich auszupprechen. In Folge dieses Beschlusses hat Hr. Wifozyl in einem Schreiben, welches gegen die Motivirung desselben protestirt, die Niederlegung seines Amtes als Stadtvorordneter zur Kenntniß der Versammlung gebracht.

Wien, 8. Dez. (Köln. Ztg.) Das Votum der heutigen Landtage in Bezug auf das Erfindungspatent-Regulirung größtentheils vor. Es ist, wie dies zu erwarten stand, gegen die Regierung ausgefallen. Die Oeffizien haben sich zwar den Ansichten, als lege die Regierung auf alle diese Rundgebungen nicht den geringsten Werth, indessen zeigt schon die Strenge, mit welcher gegen die verfassungstreuen Beamten verfahren wird, wie unangenehm man sich in den letzten Tagen Kreisen von der Haltung der deutschen Landtage rührt fühlt. So ist es eine Thatsache, daß der Finanzminister dem Sektionsrath Baron Schimäruga persönlich bedauerte, daß er unverzüglich pensionirt werden würde, wenn er im niederösterreichischen Landtag für die Adresse der Majorität stimmten würde. Diese Pension hatte in so fern Erfolg, daß sich der Baron der Abstimmung ganz enthielt. Graf Apponyi, der Chef der Altkonserwativen, konsideriert jetzt fast täglich mit dem Grafen Moriz Esterhazy, um die

Haltung der Regierung gegenüber dem ungarischen Landtag festzustellen. Graf Apponyi bezieht demnach einen sehr großen Einfluss, namentlich auf den Grafen Esterhazy, der nichts ohne seinen Rath beschließt. In wenigen Wochen wird es sich übrigens entscheiden, ob die Altkonservern nicht ihre Macht überhäufen. Wer die Verhältnisse kennt, zweifelt keinen Augenblick daran, daß sich der ungarische Landtag an die Vorschläge der Altkonservern nicht halten wird. Vor Neujahr sind übrigens entscheidende Beschlüsse nicht zu erwarten, da sich der Landtag über die Weihnachtsfeierstage vertagen wird und die Wahlrückstellungen eine geraume Zeit in Anspruch nehmen werden. Das neue Antiken hat sich hier keiner sonderlichen Beliebtheit zu erfreuen; heute wurde dasselbe mit 1 pCt. Disagio gehandelt und es ist nicht daran zu zweifeln, daß das Papier binnen kurzem noch bedeutend billiger zu haben sein wird, da die ursprünglichen Subskribenten sich ihres Bestes so schnell wie möglich entledigen wollen.

Die Wahlen in Ungarn sind nun vollständig beendet; auch die letzten Komitee haben bereits ihre Deputirten ernannt. Die Deut. Partei hat die bei weitem größere Anzahl der Kandidaten durchgebracht. Wie lange freilich ihre Majorität vorhalten wird, ist eine andere Frage. Uebrigens haben gerade bei den letzten Wahlen noch arge Excesse stattgefunden, so daß nach zahlreichen Offizieren Militär requirirt werden mußte. Es hat mehrere Tode gegeben.

Wien, 9. Dez. Bekanntlich ist schon seit längerer Zeit ein auch für die außerösterreichischen Interessen nicht unwichtiger Gegenstand, die Aufhebung der gesetzlichen Beschränkungen des Zinsfußes (die Aufhebung der sog. Wuchergesetze), in Erwägung genommen; die Nachrichten variiren aber über die Chancen des betreffenden Gesetzes. Die Einen sagen, die Wahregel sei neuerdings auf Hindernisse gestoßen; die Andern wollen wissen, das Gesetz werde jedenfalls noch vor dem Schluß des Jahres zur Publikation gelangen. Nach verlässlichen Mittheilungen liegt die Sache so, daß allerdings das Gesetz fertig ausgearbeitet ist und daß das Handelsministerium seine beschleunigte Räumung urgirt; daß aber von Seiten anderer Ministerien, nach Maßgabe der von ihnen zu vertretenden Interessen, Anstände erhoben werden, welche eine fortgesetzte Erörterung bedingen. Es kann behauptet werden, daß das Gesetz gar nicht, noch daß es schon in nächster Zeit zu erwarten sei, sondern es wird sich einwiehlen nur konstatiren lassen, daß — aus den angeführten Gründen — die Verhandlungen noch schweben.

Frhr. v. Edelsheim dürfte um die Mitte der nächst kommenden Woche seine definitive Uebersiedlung nach Karlsruhe zu bewerkstelligen im Stande sein. Er hat gestern bereits seine Wohnung verlassen und ein Hotel bezogen.

Die Mittheilung, daß Russland der diplomatischen Verwendung Österreichs zu Gunsten der von den russischen Kriegsverurtheilten wegen Vertheilung am polnischen Aufstand verurtheilten österreichischen Unterthanen jederzeit eine bestimmte Wagerung entgegenzusetzen habe, dürfte nicht ganz genau sein. In einzelnen Fällen vielmehr ist dieser Verwendung allerdings Raum gegeben worden, sei es, daß ganz ungewöhnliche Milderungsgründe vorhanden waren, sei es, daß sich eine ganz besondere Protection geltend machte. Aber freilich auch nur in einzelnen Fällen. In den bei weitem zahlreicheren Fällen — eine Amnestierung en bloc ist von hier aus überhaupt niemals angeregt — blieb selbst die dringende Verwendung erfolglos, und so ist denn bis jetzt nur eine verständlich kleine Zahl der in russische Hände gefallenen österreichischen galizischer Nationalität in die Heimath zurückgeführt.

Triest, 9. Dez. Nachmittags. Der Graf Sponeck ist aus Athen hier eingetroffen.

### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. Dez. Nachmittags. Dr. Deak ladet die Deputirten auf den Vormittag des 12. Degenbers in's Museum zu einer Konferenz wegen Eröffnung des Reichstages ein. Der Graf Dessewffy hat Krankheits halber sein Mandat niedergelegt. Der „Rechercher Lloyd“ bestätigt aus verlässlicher Quelle die Thatsache der vorläufigen Einigung der beiden großen Parteien.

### Frankreich.

Paris, 9. Dez. Der kleine „Moniteur“ meldet, daß heute, den 9. Dez., unter Vorhild des Kaisers Ministerialrath in Compagnie abgehalten wurde. Der Seinepräsident und der Polizeipräsident wohnten der Sitzung bei. (Vielleicht handelte es sich um eine definitive Entscheidung in Sachen des Luxembourg-Gartens.) Die „France“ bringt in Erfahrung, daß Fürst Metternich beauftragt worden ist, dem Kaiser Napoleon den Dank des Kaisers Franz Joseph auszusprechen für die Leichtigkeit, mit welcher die österreichische Anleihe auf dem Markt von Paris vor sich gegangen ist. Wie die „Patrie“ aus Jamaica erfährt, sind die Häupter von der Partei Salnave's, welche als Mitschuldige der Empörung der Schwarzen verhaftet worden sind, von dem Kriegsgericht zu Kingston verurtheilt worden, nach einer Strafkolonie in Australien gebracht zu werden, wo sie internirt werden sollen. In der Liste der vierten Serie der nach Compiègne eingeladenen, wie sie die „Liberté“ gibt, befinden sich die Prinzessin Mathilde, Herzog und Herzogin von Bassano, Hr. und Frau Drouin de Lhuys, Hr. Rouher, Hr. Wuitry mit Frau und Tochter, General Fleury mit Gemahlin und beiden Söhnen, Grafen Menwercke, Graf und Gräfin Lehon, Hr. Fremy, Herzogin Tascher-la-Bagette, Herzog v. Persigny, Ritter Nigra, Marquis de Lavalette u. s. w. Das „Mém. diplom.“ theilt mit, daß von den Unterzeichnern des Herrn. Anlehens etwa 180,000 auf Frankreich und 20,000 auf das Ausland kommen. Die Zahl der kleinen Unterzeichner war also sehr bedeutend, viel bedeutender, als die Konfessionäre des Anlehens selber anfänglich erwartet hatten. — Rente 88.32 1/2, Cred. mob. 882.50, ital. Anl. 65.17 1/2.

### Dänemark.

Kopenhagen, 6. Dez. In der heutigen Sitzung des Volksraths brachte der Finanzminister ein Gesetz, be-

treffend eine Kriegsteuer für das Finanzjahr 1866 bis 1867, ein. Der Minister bemerkte, daß es noch einige Jahre nöthwendig sei, der Staatskasse außerordentliche Hilfsquellen zuwenden, daß jedoch Dänemarks finanzielle Lage keineswegs verzweifelt oder trostlos sei. Die Kriegsteuer beträgt reichlich 2 1/2 Mill. dänische Thaler; Kopenhagen allein steuert 535,000 Thlr.

Kopenhagen, 9. Dez. Nachmittags. Im Reichs-Laths-Vandthing begann heute die dritte Lesung des Grundgesetz-Vorschlags. Der Vizepräsident, Graf Frhr. Frissenberg, erklärte sich im Namen der Regierung gegen alle Aenderungsvorschläge. Die Anträge der Bauernfreunde wurden sämtlich verworfen. Die Annahme des Gesetzes mit überwiegender Majorität ist gesichert. Das Bestehen des Königthums ist gesichert.

### Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. Dez. (H. N.) Endlich ist der Augenblick gekommen, in welchem das Schicksal der Landesvertretung zur Entscheidung gelangt. Zwei der Stände haben die Reformfrage schnell zum Abschluß gebracht. Im Bauernstande, dessen Mitglieder sich um 9 Uhr versammelt hatten, wurde, nachdem der Präses die Proposition verlesen hatte, der Vorschlag ohne Diskussion einstimmig angenommen. Die Mitglieder des Bürgerstandes waren um 10 Uhr mit um den Ernst des Moments zu bezeichnen, in Feiertagskleidern zusammengetreten. Man hatte erwartet, daß diejenigen, welche gegen den Vorschlag seien, doch auch hier keine Diskussion hervorbringen würden. Hierin hatte man sich indessen getäuscht. Fünf Redner sprachen gegen den Vorschlag. Nachdem indessen Abstimmung verlangt worden, ergab dieselbe Annahme des Vorschlags mit 80 gegen 5 Stimmen. Die Mitglieder des Adels und der Adel hatten sich um 9 Uhr versammelt, und seit Menschengedenken ist das Haus nicht so besüßigt gewesen, wie bei dieser Gelegenheit. Der erste Redner war Frhr. De Geer, welcher mit Würde und Ueberzeugung sprach. Er erwiderte seinen Vortrag mit den Worten, daß wohl Niemand von den Anwesenden glauben könne, daß er sich dem Vorschlag entgegen setze, den zwei Stände fast einstimmig anerkannt und der von der öffentlichen Meinung mit Beifall aufgenommen worden, dadurch bestätigt werde, daß er jetzt möglicher Weise hier durch eine geringe Majorität falle. Wenn Mithierlichkeit und Adel jetzt den Vorschlag aufnahmen, so würden sie den schwersten aller Siege erringen: den Sieg über sich selbst. Unter den Gegnern erklärte Graf Hermanson, er wolle sein Nein so kräftig zu erkennen geben, daß es die Mit- und Nachwelt höre. Graf Reijonsond verwarf den Vorschlag, weil er den Adel degradirte und die Macht in die Hände der Mittelklasse lege. Da sich um 3 Uhr noch 30 Redner zum Worte gemeldet hatten, so wurde die Versammlung bis morgen ausgesetzt. Im Priesterstande hielt als erster Redner Dr. Lindgren eine lange salbungsvolle Rede gegen den Vorschlag und meinte, daß gewiß Viele mit einem Nein stimmen würden, wenn sie nicht durch „terroristische Agitation“ zum Gegentheil gebrängt worden. Dr. Sandberg stellte den Antrag, einen Beschluß in der Frage anzusetzen, bis der Adel seinen Beschluß gefaßt hätte, um diesem nicht die freie Prüfung der Sache zu rauben. Die Debatte wurde endlich, da sich noch 18 Redner zum Wort gemeldet hatten, bis morgen vertagt. (Die schließliche Annahme auch in der Mithierlichkeit und im Priesterstand ist auf telegraphischen Weg gemeldet.) Während der heutigen Sitzung des Priesterstandes wurde eine gedruckte Proklamation an die Mitglieder desselben vertheilt, in welcher Priester und Adel aufgefordert werden, sich nach alter Sitte die Hände zu reichen und gemeinsam das Vaterland vor dem Schlage zu schützen, welchen es sich in der Maseret des Fiebers selbst zu geben im Begriff steht. Dieses Opus heißt nach „Aftonbl.“ einem Mitglied der Mithierlichkeit seine Entschienung zu danken haben.

### Amerika.

New-York, 25. Nov. Die Regierung von Washington soll sehr unzufrieden damit sein, daß der amerik. Konsul in Liverpool den „Shenandoah“ angenommen hat. Staatssekretär Welles hat das Marinebudget für das nächste Jahr ausgearbeitet. Es geht nicht über 23 Mill. Doll. — In New-York finden die Winterbonds sehr guten Absatz. Die frühigen Diensttage legen alle ihre Erparnisse darin an. — Die Womonsen militiz im Lager des Saljees besteht aus 1200 Mann, wovon 200 Reiter.

New-York, 29. Nov. (Mit der „Persia“.) General Grant ist abgereist, um eine Inspektion im Süden abzuhalten. Es heißt, er werde die Rio-Grande-Grenze besuchen. — Offizielle Depeschen aus Washington melden, daß die Regierung daselbst noch keine Nachricht von Konflikt zwischen französisch und nordamerik. Truppen am Rio Grande erhalten habe. — Es waren Marinen in Uniform gewesen, die von dem amerikanischen Ufer des Rio Grande aus auf das fast mexikanische Kanonenboot „Antonio“ geschossen hätten, das 7 Meilen unterhalb Matamoros vor Anker lag. — Der mexik. Kommandant erwiderte das Feuer nicht.

### Baden.

Baden, 10. Dez. Es war in diesem Blatt schon öfters davon die Rede, welche vielfache Bemühungen unsere Stadt macht, um sich mit dem benachbarten Trinkwasser zu versehen, da die bisherige Leitung nicht bloß zu wenig, sondern auch kein eigentliches Quellwasser liefert. Endlich scheinen die Anstrengungen unserer städtischen Behörde von erwünschtem Erfolg gekrönt zu werden. Es ist nämlich gelungen, auf württembergischem Gebiet, in der Nähe der Stadt Reichenburg, etwa 2 1/2 Stunden von hier, ein Gelände käuflich zu erwerben, in welchem eine Quelle das befindet, die eine so betragende reiche Menge guten Wassers liefert, daß den Bedürfnissen unserer Stadt dadurch mehr als genügend abgeholfen werden kann. Auch sollen noch mehrere andere Quellen erschließbar gemacht werden können, und liegt zudem die betreffende Hauptquelle hoch genug, um alle unsere jetzigen und nach neuen im Plane gelegenen Stadttheile mit Wasser versehen zu können. In der am letzten Donnerstag stattgefundenen Monatsversammlung der hiesigen Nationalvereins-Mitglieder war

die Diskussion der Frage über die Gründung einer Jugendwehr auf die Tagesordnung gesetzt. Das Resultat der gepflogenen Besprechungen war, daß man den Nutzen der eigentlichen Jugendwehr als Vorbildung für die spätere militärische Ausbildung nicht verkennt, in einem in der rechten Weise betriebenen Turnen ein hinreichendes Mittel zur allseitigen Anobildung der physischen Kräfte unserer heranwachsenden Jugend erkenne. Uebrigens soll die Sache bei der nächsten Versammlung abermals einer Besprechung ausgesetzt werden.

Mannheim, 9. Dez. Das Centralkomitee für Herstellung einer direkten Eisenbahn in der Rheinebene zwischen Mannheim und Karlsruhe hat so eben über den Gesellschaftsvertrag eine Denkschrift erscheinen lassen. Die Schrift, als deren Verfasser wir eine längere ausgezeichnete merantilitische Kraft vermuthen, eröffnet ihre Darlegung mit einer Uebersicht der badiischen Staats- und Aemter- oder Gemeindebahnen, weist dann in nicht sanguinischer Weise nach, daß die Kosten derselben auf 3 Millionen zu veranschlagen seien. Sie befürwortet den Bau und Betrieb durch den Staat, indem sie betont, daß gerade bei dieser Bahn die dadurch entstehende Schuld vielmehr als sehr zweckmäßige Kapitalanlage zu bezeichnen sei, deren Nutzen, abgesehen von den direkten Einnahmen, reichlich in der Förderung des geistigen und materiellen Gedeihens eines ganzen Bezirks liegen. Unter den Gründen der Nützlichkeit aber und Nothwendigkeit dieser Bahn wird die Beförderung der Verbindung zwischen Mannheim und Karlsruhe von 25 Proz. die durch den gesteigerten Verkehr ohnedies bedingte Nothwendigkeit weiterer Schienenanlagen zwischen den genannten Städten zur Befriedigung des Durchgangsverkehrs, und ein nicht zu unterschätzender Lokalverkehr in dieser Reihe aufgeführt.

München, 8. Dez. (Münch. Corr.) Die Unterzeichnung der Adresse an den Reichstag v. Pfistermeier wurde gestern geschlossen. Die Adresse erhielt in den 18 öffentlichen Aedern, in welchen sie aufgelegt war, zwischen 8 bis 900 Unterschriften: für eine Stadt, die mindestens 80,000 Bürger hat, eine sehr kleine Anzahl. Daß übrigens die Adresse dem Reichstag selbst sehr ungeliebt kommt, ist unzulässig; sobald der Reichstag v. Pfistermeier in Koblenz angekommen ist, hat er sofort durch den Telegraphen das Aufsuchen dieser Adresse unterlassen. Dasselbe konnte indessen nicht mehr rückgängig gemacht werden.

München, 10. Dez. (Münch. Corr.) Richard Wagner ist heute Morgen abgereist; er geht über Bern nach Genf. — Frankfurt, 9. Dez. (Fr. S.) Der König von Portugal und seine Gemahlin sind heute Morgen über Aachen nach Paris abgereist. Vorher war das Königs Paar zu einem Besuch an dem groß. Hoflager in Darmstadt; heute Nachmittag wurde dieser Besuch von dem Prinzen Ludwig von Hessen und seiner Gemahlin, der Prinzessin Alice, erwidert. Der beabsichtigte Besuch des Königs in Dresden ist in Folge von Telegrammen über den Krankheitszustand des Königs Leopold, seines Großvaters, unterblieben. Kronprinz Georg ist schon vorgestern wieder nach Dresden zurückgereist.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

Port-Said, 9. Dez. Ein Dampfboot mit 4 Meilen Weggang ist direkt aus dem Meer in den inneren Hafen von Port-Said am Eingang des Suezkanals eingelaufen, und liegt in einem der Bassins vor Anker.

